

Schwerte Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Druck- und Verlagsamt von Carl Braus in Schwerte. Preis pro Quartal 1 Mark 65 g., zzgl. 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustriertes Familienfreund.“

Nr. 206.

Schwerte, Donnerstag den 3. September 1903.

36. Jahrgang.

Eine interessante Erscheinung.

Zur Zeit, als die Wogen des Streites um den deutschen Zolltarif am höchsten gingen, wurde mit heftigem Ungestüm namentlich aus der Reichshauptstadt darauf hingewiesen, daß die vorgeschlagenen neuen Zollsätze den breiten Volkskreisen eine erhebliche Verteuerung der ganzen Lebensunterhaltung bringen müßten, es wurde betont, daß die Landwirtschaft genug und übergenug verdiene, es wurden die agrarischen Bestrebungen auf das schärfste verurteilt. Nun kommt aber die Mehrzahl von der Medaille! Man sollte meinen, wenn an der Spree ein so einmütiger Eifer in der Verteuerung zu zeigen, daß man viel besser ist, wie die, welche man kritisiert. Es wird aber jetzt folgende Tatsache bekannt: Die Berliner Hausbesitzer, welche die Mieten über die Maß in die Höhe getrieben haben, ohne daß, wie bei der Landwirtschaft, für sie besondere Erhöhung der allgemeinen Lebenskosten eingetreten wäre, eruchen jetzt die preussische Staatsregierung, den gemeinnützigen Vereinen, welche den Bau billiger Wohnungen erstreben, das Handwerk zu legen. Also erst wird die Wohnungsmiete künstlich gesteigert, werden in Folge einer tollen Grundstücks-Spekulation die Bodenpreise, und damit die Wohnungs-Preise gewaltig in die Höhe getrieben, und hinterher bleibt dem Publikum, welches sich selbst helfen will, nach der Meinung dieser Herren kein Recht auf Selbsthilfe. Gerade von Berlin aus ist den schwer ringenden Landwirten, welche bei den geltenden Preisen für landwirtschaftliche Produkte nicht zurechtkommen konnten, mit Vorliebe zugeeignet: „Da, warum habt Ihr eure Wirtschaft so teuer übernommen? Warum habt Ihr nicht darauf verzichtet?“ Mit demselben Recht kann man den „notleidenden“ Berliner Hausbesitzern sagen: „Warum bezahlt Ihr so viel Geld für eure Grundstücke? Warum schränkt Ihr Euch nicht ein?“ Wenn ein Landwirt so leben, alle Sommer mit Kind und Kegel in's Bad reisen wollte, wie ein Berliner Haus-Pascha, der von seiner Hausarbeit doch nicht die Arbeit hat, wie ein Landwirt, was sollten dann wohl Fleisch, Brot, Kartoffeln u. kosten? Man sieht: Es ist leicht, jemandem vorzuschreiben, daß er sich begnügen lassen soll. Die Befolgung dieses Ratichlages für die eigene wertvolle Person stellt sich aber anders dar.

Der Berliner Hausbesitzer von heute will in seinem Hause nicht etwa bloß frei wohnen, er will von den Einkünften seines Hauses mit Familie nobel leben. Und weil die unerhörte Grundstücks-Spekulation die Preise unverhältnismäßig steigerte, müssen die Mieten hoch sein. Für das Berliner Publikum hat sich aber die Lebenshaltung so wie so unheimlich verteuert, es gibt seinem Verdruss über den gemeinlichen Zwischenhandel, der

seine Hände auf alles legt, wobei etwas zu verdienen, offenen Ausdruck. Zeigen die Lebensmittelpreise, besonders für Schlachtvieh, einmal ein wenig, so wird das in Berlin sofort und sehr nachdrücklich vermerkt, und das Abbrundungssystem auf fünf und zehn tut ein übriges. Fallen aber die Preise, so können Wochen und Monate vergehen, bis an der Spree nur eine Kleinigkeit zu erkennen ist. Die Einkaufs-Notizen auf dem Berliner Viehmarkt sind ganz schön, aber was am Ende das Publikum bezahlt, das stellt sich sehr viel anders dar. Wenn solche und ähnliche Zwangslagen bestehen, so ist es natürlich zu verstehen, daß das große Publikum sich nicht stillschweigend in jede Mietssteigerung findet, sondern heftig protestiert, zumal in den allermeisten Fällen noch die Renovierungskosten vom Vermieter auf den Mieter abgewälzt werden. Und dieses Abhängigkeits-Verhältnis soll sogar die Staatsregierung befestigen helfen? Zu solchen Anschauungen ist der weitgehendste Land-Agrarier nicht einmal in seinen kühnsten Träumen gekommen.

Und diese Forderungen auf Rente in der Millionenstadt haben, wie schon oben hervorgehoben, nicht einmal eine Begründung durch eine außerordentliche Steigerung der Löhne, sie rühren lediglich von der dreifachen Spekulation her, der einen Knappszum in Form einer verschärften Haus-Umsatzsteuer anzulegen selbst die einsichtigen Berliner Zeitungen fordern. Was hat gegen diese Verteuerung der „Decke über'm Kopf“ eine zeitweilige kleine Fleisch- oder Kartoffel-Verteuerung zu bedeuten, für welche dann eine wirkliche Ursache vorhanden ist? Das macht wenig aus, wenn nicht der Zwischenhandel diesen Zustand künstlich verlängern hilft. Aber diese steigende und steigende Last für sein Heim — die soll nach den Anschauungen der Herren gar nichts bedeuten. Nun, am Ende werden die Leute auch flug.

Zwangssparkasten für jugendliche Arbeiter.

Neuerdings ist von verschiedenen Seiten der Einrichtung von Zwangssparkasten für jugendliche Personen das Wort geredet worden. Die Anregung ist zu begrüßen. Das Wort von der zunehmenden Genußsucht unserer Jugend ist durchaus keine einer mürrischen Auffassung entpringende Redensart, sondern leider eine nur allzu sehr begründete Wahrheit. Die Versuchung ist gewachsen und hat mit den übrigen Kulturfortschritten zum mindesten gleichen Schritt gehalten. Schon an das Kind tritt die Verführung in der Gestalt von Automaten, die gegen einen Nickel Schokolade, Bonbons und andere schöne Sachen spenden, heran. Diesen verhältnismäßig harmlosen Verlockungen folgen raffiniertere, und wenn heute so ein

Junge eingesehnet worden ist, dann hat er schon Bedürfnisse, wie sie die ältere Generation überhaupt nicht kennen gelernt hat. Und nach der Konfirmation verdient sich das Bürschchen selbst ein kleines Wochengeld und spielt dann auch mit Vorliebe, zumal wenn es schon etwas Großstadtlust genossen hat, den Progen. Seine Ansprüche an das Leben stehen dabei im ungekehrten Verhältnis zu seinen Leistungen. Daß unter solchen Umständen die elterliche Autorität häufig genug vollkommen verloren ist, der junge Bursche vielmehr vorzeitig der Eltern entbehren und sich auf eigene Füße stellen zu können glaubt, ist eine allgemein bekannte Erscheinung. Leben und leben lassen lautet die Lösung. Der Wochenverdienst geht zu einem unverhältnismäßig hohen Prozentsatz für Genuß- und Vergnügungszwecke drauf, von einer rationellen Kassenführung ist nirgends etwas zu bemerken. Da wäre ein Zwangssparsystem durchaus angebracht. Jugendliche Personen müßten, wenn sie es freiwillig zu tun verschmähen, zwangsweise dazu angehalten werden, ihren Wochenlohn verständlich anzulegen und nicht bloß in Vergnügungen zu vertun. Es würde nach unserer Überzeugung durchaus segensreich wirken, wenn auf junge Burschen in Fabriken und sonstigen industriellen Betrieben ein heilsamer Zwang nach der Richtung hin angewendet würde, daß sie sparen müßten. Spare in der Zeit, dann hast Du in der Not. Es kann mit dem Sparen gar nicht früh genug begonnen und gar nicht früh genug darauf gedrungen werden, daß Jünglinge wie Mädchen sich vernünftiger Mäßigkeit befleißigen, anstatt sich für die Zukunft zu verwöhnen und ihrem Gelüste nach sinnlichen Genüssen leichtsinnig nachzugeben. Den Wert des Geldes aber lernt nur der schäme, der ein paar Groschen sein eigen nennt. Das Zwangssparsystem würde auch den Leichtsinigen zum Besinnen machen und in ihm die Lust am Sparen und die Freude am Erwerb erwecken und erhöhen. Der Gedanke ist also zweifellos gut und zeitgemäß; es ist leider nur fraglich, ob er sich ohne die Anwendung eines großen Apparates ausführen lassen wird. Jedenfalls sollte die Einführung des Zwangssparsystems für jugendliche Personen nicht mehr aus dem Auge verloren werden.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Das Vorspiel zu den Kaisermanövern hat begonnen. Der Kaiser, der Dienstag vormittag in Berlin die Parade über das Gardekörps abnahm und nachmittags in Dresden eintraf, wo er herzlichst bewillkommnet wurde, wohnte am Mittwoch vormittag mit dem König Georg der Parade des 12. Armeekorps bei Zeithain bei.

Merksprüche.

„O, glücklich, wer im Reich der Heimat steht,
Wer dort zu wirken hat am eignen Herde,
Durch seines ernsten Bollens Taten weht
Ein warmer Lebenshauch der Muttererde.“

Gab die Fremde auch das gold'ne Glück,
Daß in der Heimat nicht dein Fleiß gefunden,
Du sehnst dich schon in ihren Schoß zurück
In tiefer Seelenandacht stillen Stunden.“

Eine verhängnisvolle Erbschaft.

Roman von F. Rnefeld.

(8. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Es ist ein Uebergriff, den ich nicht verantworten kann!“ wehrte sich der Physikus, aber Beutler gab nicht nach.

„Wir entfernen das Auge, ohne daß es jemand merkt und bringen es nach wenigen Stunden wieder an seine Stelle. Die Verwandten bekommen den Toten erst zu sehen, wenn er in der Leichenhalle des Friedhofes ist. Glück der Versuch, so wird man es uns danken.“

„Und wenn er mißglückt?“

„Dann braucht niemand davon etwas zu erfahren.“ war die Entgegnung, und endlich gab der alte Herr nach.

Dr. Beutler befand sich noch bei ihm, als er schon die Aufforderung erhielt, sich nach dem Schauhaus zu verfügen, um dort die Obduktion vorzunehmen; von dem Kollegen begleitet, machte er sich dahin auf den Weg.

Es gelang den Ärzten, besser als sie gehofft, ein Auge des Ermordeten unbemerkt aus seiner Höhle zu lösen. Der Richter, dem, nachdem der Polizeileutnant seinen Bericht erstattet, vom Kriminalgericht die Untersuchung

übertragen worden war, hatte sich von dem ihm Ekel erregenden Vorgang abgewendet und auch der Gerichts-schreiber sich bemüht, so wenig wie möglich davon zu sehen.

Im übrigen hatte der Physikus nur den Ausdruck seines Kollegen bestätigen können. Die Spitze eines haarhart geschliffenen Dolches war ins Herz gedrungen und hatte den Tod unverzüglich herbeigeführt. Ein Selbstmord war ausgeschlossen.

Wer der Mörder gewesen, wie er an sein Opfer gelangt war, blieb noch immer rätselhaft. Dr. Beutler schickte sich an, Licht in das kleine Zimmer, das er sich zum photographischen Atelier eingerichtet, zu bringen, und machte schnell mehrere Aufnahmen auf Glas, die natürlich viel kleiner waren als das Auge und einer entsprechenden Vergrößerung bedurften. Als er eine genügende Anzahl dieser Aufnahmen zu haben glaubte, überbrachte er das Auge dem Physikus, der trotz der nun schon vorgerückten Abendstunde den Weg nach dem Schauhaus nicht scheute und es wieder an seine Stelle setzte, wie von einer Last befreit aufatmend, daß alles unbemerkt verlaufen war.

Für Beutler begann nun erst die Arbeit, er konnte aber in der Nacht nichts tun und mußte sich gedulden, bis das späte Licht des folgenden Tages zu scheinen begonnen hatte. Im Gegensatz zu seinem Vorgänger war der Tag kalt, hell und sonnig, sehr geeignet, das Werk, auf dessen Beginn Dr. Beutler mit fieberhafter Spannung wartete, zu begünstigen. Das Licht war sein Bundesgenosse, ohne den er nicht vorwärts kommen konnte, und doch mußte er es zum größten Teil ausschließen.

Er verdunkelte sein Atelier vollständig. Die Fenster wurden mit Brettern vernagelt und in eins derselben eine Oeffnung gebohrt, groß genug, um einen Lichtstrahl hindurch zu lassen. Dieser Strahl wurde durch eine Anzahl von Linsengläsern und durch die auf Glas genommene Photographie des Auges geführt, um es zu ver-

größern und das darauf wiedergespiegelte Bild auf präpariertem Papier in deutlichen Umrissen erscheinen zu lassen.

Doktor Beutler arbeitete unablässig und harrete mit fieberhafter Spannung auf die Enthüllung des Geheimnisses. Er war unverheiratet und hatte seiner Haushälterin streng anbefohlen, ihn heute ganz ungestört zu lassen, ihn nicht zu den Mahlzeiten zu rufen und vor-sprechende Patienten abzuweisen. Trotzdem kam sie ein paar mal und fragte durch die Tür, ob der Herr Doktor denn gar keinen Hunger verspüre, erhielt aber immer nur den kurzen Befehl: „Lassen Sie mich in Ruhe!“

Stunde auf Stunde verging in ununterbrochener Arbeit; Beutlers Erregung steigerte sich fast bis zum Wahnsinn. Endlich erschien ein Bild auf dem Papier, aber so schwach, ungewiß, unsicher, wie uns zuweilen im Traum Gesichter vorschweben, um schnell, ehe wir sie festzuhalten vermögen, in Nebel wieder zu verfließen.

Pfeilgeschwind verfloß die Zeit, der kurze Wintertag neigte sich bereits wieder seinem Ende zu, und noch immer hatte er es zu keinem greifbaren Ergebnis gebracht — er mußte wieder für eine Nacht die Arbeit einstellen. Jetzt endlich stärkte er sich durch Speise und Trank und überließ sich auch dem Schlaf, der freilich unruhig genug war. Brachte der folgende Tag nicht wieder Sonnenschein, so war alle seine Mühe vergeblich.

Der Tag hielt indes, was der sternklare Abend ihm versprochen hatte. Die Morgensonne schien voll und hell. Ohne Aufenthalt schloß er die Laden und begann von neuem seine Experimente.

Sie gingen besser von statten, als am vergangenen Tage; allmählich, Schatten auf Schatten, trat das Gesicht wie aus dem Nebel, in dem es verborgen gewesen war, immer bestimmter hervor. Als die Mittagsstunde schlug, da hielt er das zwar verschwommene, aber doch recht gut erkennbare Abbild desjenigen in der Hand, auf dem Mör-

Der erste deutsche Städtetag ist am Mittwoch in Dresden eröffnet worden. Vertreten sind 159 Städte. Oberbürgermeister Beutler betonte die hohe Bedeutung für die Stadtkultur; er wünschte, daß es eine dauernde Einrichtung bleiben möge, fortgesetzt städtische Interessen zu vertreten. Oberbürgermeister Adickes-Frankfurt a. M. sprach über die soziale Aufgabe der Städte.

Zu dem Spionagefall in Ares in Lothringen wird dem B. Z. gemeldet, daß zwei Granaten auf der Feste Kronprinz entzündet und nach Paris geschafft wurden. Die Schuldigen sind geständig.

Ueber das plötzliche Ableben des Präsidenten des evangelischen Oberkirchenrats D. Dr. Barthhausen wird aus Breslau noch berichtet: Präsident Barthhausen war am Sonntagabend hier eingetroffen, um einen Kranz am Sarge des Generalsuperintendenten Nehmiz niederzulegen. Gestern nachmittag begab er sich nach dem Trauerhause. Vor der Wohnung des Generalsuperintendenten verlor er plötzlich das Bewußtsein und sank zu Boden. Der anwesende Sanitätsrat Dr. Moeller aus Magdeburg nahm sogleich eine Stumpfspritzung vor. Nebenbei begann inzwischen die Leichenfeier. Noch während der Trauerrede des Konsistorialrates Streets wurden Wiederbelebungsversuche gemacht; als aber die Trauerfeierlichkeit beendet war, erfuhr man, daß alle Versuche vergeblich gewesen waren. Die Leiche befindet sich noch in der Wohnung, sie wird nach dem Kloster Loccum übergeführt, wo der Verstorbene früher als Abt gewirkt hat.

Reichsdefizit. Im Reichshaushalte 1902 sind an ordentlichen Einnahmen, soweit sie dem Reiche verbleiben, 21 988 127,74 Mk. weniger aufgetrieben, als im Etat veranschlagt war. Da die Mehrausgaben 8 734 393,90 Mk. betragen, so ergibt sich für das Rechnungsjahr 1902 ein Fehlbetrag von 30 722 521,64 Mk.

Die Fortschritte der deutschen Industrie liegen unsern englischen Freunden wie Blei im Magen. Es ist ergötlich mitanzusehen, mit welchem Grimm John Bull die Entwicklung und den Siegeslauf der Industrie Deutschlands verfolgt. Daß die englische Vorherrschaft auf industriellen Gebieten je hätte untergraben werden können, hätte man in London viele Jahrzehnte lang nicht geglaubt. Und daß nun gar das von englischer Seite stets mit offenkundiger Geringschätzung behandelte Germany sich der Ueberflügung Englands schuldig gemacht hat! Die Londoner „Times“, ein uns bekanntlich besonders gewogenes Blatt, stellt jetzt in einer Artikelserie tiefgründige Betrachtungen über den Aufschwung der deutschen Industrie an und vergleicht diese mit der englischen und mit der nordamerikanischen. Das Blatt, das an deutschen Verhältnissen und Einrichtungen nicht gern einen guten Rachen läßt, sieht sich zähneknirschend zu dem Eingeständnis genötigt, daß der deutsche Wettbewerber der englischen Vorherrschaft den Todesstoß gegeben habe. Wir freuen uns, ausnahmsweise dem Londoner Heftblatt einmal zuweilens letzter Blick gerichtet zu haben, der also sein Mörder sein mußte, wenn auch in seinen Zügen kein Ausdruck von Grausamkeit, Blutdurst oder Wildheit zu finden war.

Es war der schmale, oben etwas spitz zulaufende Kopf eines nicht mehr ganz jungen Mannes, dessen Augen etwas verschleiertes, mildes haben mußten. Das hagere Gesicht war glatt rasiert und hatte nur am Kinn einen spitz zulaufenden Bart. Von der Kleidung ließ sich nicht viel erkennen; es war besonders der Kopf, den der Blick des Sterbenden getroffen haben mußte.

In höchster Erregung stand Dr. Beutler mit der Photographie in der Hand am Fenster seines Arbeitszimmers. Sein Werk war gelungen, aber der Kopf, den er mit unendlicher Mühe aus dem Auge des Toten auf das Papier gebracht, damit es zum Ankläger des Mörders werde, trug ihm völlig fremde Züge.

„Ich muß eine Bestätigung haben, daß der Mensch, den die Photographie darstellt, wirklich existiert, daß er zu greifen und zu halten ist,“ sagte er, kleidete sich eilig an und ging nach der Händelstraße.

Er traf den Portier Köhne und dessen Frau und Kinder schwarz gekleidet und im Begriff, sich nach dem Kirchhof am Fürstenbrunner Weg zu begeben, wohin die Leiche aus dem Schauhause geschafft worden war, und wo die Bestattung um drei Uhr nachmittags stattfinden sollte.

Nach kurzer Begrüßung hielt er den Leuten einen Abzug der Photographie entgegen mit der Frage: „Kennen Sie den Kopf?“

Ein lauter Schrei der Frau antwortete ihm. Stammelnd fragte sie: „Woher haben Sie das Bild, Herr Doktor?“

„Ich fragte Sie, ob Sie ihn kennen?“ wiederholte er ungeduldig, aber Frau Köhne rief erst noch, ohne zu antworten, ihre Tochter herbei und gebot ihr: „Sage Du, wer das ist, Marie!“

Das junge Mädchen, dessen frisches Gesicht sehr bleich aus den schwarzen Kleidern hervorstach und dessen Augen vom Weinen tief verschollen waren, riß sie weit auf und schrie dann: „Das ist ja der Herr, der öfter zu Herrn Uhrweiler gekommen ist.“

„Also Du erkennst ihn auch; ja, ja, das ist der Herr, den ich erst noch vor vierzehn Tagen bei Herrn Uhrweiler gesehen habe,“ stimmte Frau Köhne bei. „Woher haben Sie das Bild, Herr Doktor?“ fragte sie zum zweiten Male, aber Dr. Beutler antwortete wieder nicht, sondern forschte lebhaft:

„Wer ist es, Wie heißt er?“

„Das weiß ich nicht, Herr Doktor. Er war ein Freund vom Herrn und im letzten Jahre beinahe der einzige, der zu ihm gekommen ist, aber wie er heißt, was er ist und wo er wohnt, das habe ich nie erfahren.“

„Und das eben muß man wissen, es ist von höchster Wichtigkeit!“ rief Beutler und fügte im Vollbewußtsein der von ihm gemachten, hochbedeutenden Entdeckung recht unvorsichtig hinzu: „Er und kein anderer ist der Mörder des armen Uhrweilers.“

„Der?“ Frau Köhne schlug die Hände zusammen.

„Wer hätte denn das denken sollen!“

(Fortsetzung folgt.)

stimmen zu können, und hoffen, daß es noch besser kommen werde.

Frankreich.

Zwischen den Gesundheitsverhältnissen im deutschen und im französischen Meer ist vor einigen Monaten in der Pariser Abgeordnetenversammlung ein Vergleich gezogen worden, der zu Gunsten unserer Armee ausfiel. Nun entsendet die französische Gesundheitskommission eine Abordnung, welche die Fragen der Wasserversorgung, der Bekämpfung der Schwindsucht u. s. w. sowie der Ernährung und Fleischversorgung des deutschen Heeres studieren soll.

Oesterreich.

Es wird immer schöner. Zwei tschechische Abgeordnete haben den Vertretern aller tschechischen Parteien ihre Vorschläge hinsichtlich der Forderungen der Tschechen in der Armeeangelegenheit vorgelegt. Darnach wird verlangt, daß die österreichische Landwehr ebenso eingeteilt wird wie die ungarische Honved d. h. nach Nationalitäten und daß die Kommandosprache in der Landwehr dann durchaus tschechisch wird mit Ausschluß jedes deutschen Wortes; bei den Militärgerichten soll die Vernehmung in der Sprache des Angeklagten erfolgen. Um diesen Forderungen Nachdruck zu geben, sollen die tschechischen Bezirks- und Gemeindevorsteher aufgefordert werden, sich mit einer Petition an das Parlament zu wenden, ferner sollen öffentliche Volksversammlungen zu Gunsten dieser Forderungen abgehalten werden.

Rußland.

Aus Finland wird geschrieben: Das Resultat des diesjährigen Aufgebots von Wehrpflichtigen ist nunmehr bekannt geworden. Ausgeblieben sind etwa 32 pCt. der Gesamtzahl. Letztes Jahr war die Zahl der Ausgebliebenen 58 pCt. Die Schwierigkeiten, mit denen die Sache des passiven Widerstandes in Finland zu kämpfen gehabt hat, sind aber dieses Jahr ungemein viel größer gewesen als früher. Die polizeiliche Bewachung und das Gendarmenwesen, das sich nicht scheut, mit Verstärkungen zu operieren, sind bedeutend verstärkt worden. Außerdem gibt es in Finland gewisse politische Kreise, welche der Ansicht sind, daß die Wehrpflichtverordnung freilich durchaus ungesetzlich ist und daß ein Verfassungsbruch durch Erlaß derselben stattgefunden hat, daß man sich aber dennoch vor der Gewalt beugen müsse. Immerhin ist, in ansehnlicher Zahl, die Zahl der Ausgebliebenen (im ganzen 7000) beträchtlich. Auch mit den kleinsten Details befassen sich die russischen Regierungshäupter in Finland. In diesen Tagen sollen alle die Hunderte von Schildern an den Straßenecken von Helsingfors entfernt und durch neue ersetzt werden, in welchen zuerst in russischer Sprache, dann in den Landessprachen der Name der Straße angegeben wird.

Balkan.

Serbische und bulgarische Offiziere pflegen in vielen Orten Beratungen zu dem Zwecke, sich der Bewegung gegen die Türkei anzuschließen. Fürst Ferdinand von Bulgarien soll täglich Drohbriefe erhalten, in denen ihm Verjagung und Ermordung angekündigt wird, falls er den Aufständischen nicht Hilfe bringe. Es greifen mehr u. mehr anarchistische Zustände Platz, Gesetz und Ordnung hören auf, es scheint kein Aufhalten mehr zu geben. Belgrader Depeschen melden, Adrianopel sei von vier Seiten in Brand gesteckt und stehe in hellen Flammen. Wegen der mazedonischen Vorgänge finden in Wien täglich militärische Beratungen statt. Es wird vermutet, Rußland sowie Oesterreich-Ungarn werden angeichts des Laufes der Dinge doch nicht länger umhin können, mit Wassengewalt einzugreifen.

England.

Feindliche Ueberraschung. Die Nachricht, daß britische Firmen dem Mullah, dem augenblicklich gefährlichsten Feinde der Engländer, Waffen und Munition geliefert haben, hat in London peinliche Ueberraschung hervorgerufen. Man hatte zwar schon längere Zeit einen solchen Verdacht, aber die Presse dieses Landes ist bekanntlich sehr leicht geneigt, in solchen Fällen die bösen Ausländer als die wahren Missetäter zu bezeichnen. Um so größer ist jetzt die Entrüstung, und einige Blätter, vor allem der „Express“, verlangen von der Regierung, daß sie die betreffende Firma wegen Hochverrats zur Verantwortung ziehe.

Nachträgliches vom deutschen Katholikentage.

Der Pariser „Temps“ bespricht den Verlauf des deutschen Katholikentages und findet bedeutsam, mit welchem Eifer die Besucher seit Jahren dieselben Reden anhören. Das Blatt sieht in dieser Gleichmäßigkeit der Neugierden und ihrer Aufnahme den Hauptgrund des Erfolges der deutschen Katholiken, die, wie die Abordnungen aus verschiedenen Ländern bewiesen, der Mittelpunkt des europäischen Katholizismus zu werden beginnen. Kaiser Wilhelm sehe diesen Kristallisationsprozeß zweifellos mit großer Freude und gebe damit den Beweis einer Einsicht, die anderen Leuten mangle. Für das Urteil, das der „Temps“ über das Interesse des Kaisers an dem Erstarken des deutschen Katholizismus fällt, darf das Blatt eine gewisse Berechtigung aus der vorjährigen Rede des Kaisers in Posen herleiten. Der Kaiser sagte in Posen auf die Huldigungsrede des Provinziallandtagsmarschalls bei Annahme des Ehrenrunkes am 4. Dezember 1902:

„Wer behauptet, daß meinen Untertanen katholischer Konfession Schwierigkeiten in der Ausübung ihres Glaubens gemacht oder sie gezwungen werden sollen, von demselben zu lassen, macht sich einer schweren Lüge schuldig. Meine ganze Regierungszeit und meine Worte in Posen beweisen, wie hoch ich die Religion, das heißt das persönliche Verhältnis jedes Menschen zu seinem Gott, achte, und er beleidigt durch eine solche Verleumdung den Nachfolger des großen Königs, der erklärt hat, ein jeder solle auf seine Fasson selig werden.“

Dieser Rede des Kaisers stellt die deutsch-evangelische

Wochenschrift „Die Wartburg“ die Worte gegenüber, die im Juli dieses Jahres Bischof Morum im katholischen Männerverein zu Neumünster sprach:

„Ich bedaure, daß wir Bürger desselben Landes uns nicht verstehen, daß wir Katholiken der Freiheit beraubt wurden und man verlangt, daß wir unsere Ketten küssen. Wir sollten nicht mehr das Recht haben, unsere Kinder in voller Freiheit in unserer Religion zu erziehen? Wir sollten schweigen, wenn wir mit blutendem Herzen zusehen müssen, wie schon in die Seelen unserer Kinder Gift gegen uns geträufelt wird?“

Gesundheitspflege.

(Pflege der Füße.) Diese wird von vielen Personen ganz vernachlässigt, indem man die Füße selten nur ganz gehörig wäscht und die Strümpfe so lange trägt, bis sie von den Ausdünstungen vollständig getränkt sind. Man sollte doch bedenken, daß die größten Hauptporen sich in den Fußsohlen befinden und daß reichlicher Schweiß durch dieselben abgesondert wird. Die Poren besitzen aber nicht bloß ausseheidende, sondern auch aufsaugende Eigenschaften, und der Schweiß wird durch dieselben mehr oder weniger wieder in den Körper zurückgeführt, wodurch leicht allerlei Gesundheitsstörungen entstehen können, wenn nicht die größte Reinlichkeit beobachtet wird. Manche Personen leiden bloß infolge von Vernachlässigung derselben an empfindlichen und wunden Füßen, besonders solche, die viel gehen müssen.

Haus- und Landwirtschaft.

(Sauer Kohl richtig einzulegen.) Um delikaten Sauer Kohl selbst einzulegen, der sehr rein und fein im Geschmack ist und sich vorzüglich hält, ist folgendes zu beachten. Viele Hausfrauen machen den Fehler beim Einlegen, daß sie Wasser zuschütten. Solcher Kohl wird weich und unappetitlich und hält sich nie. Fässer oder Steintöpfe, in denen Kohl eingelegt werden soll, müssen mit kochendem Wasser ausgebrüht und völlig geruchlos sein. Um den Kohl gut zu erhalten, ist es nötig, daß er stets fest gepreßt ist. Dies erzielt man, indem man sich von festem Holz eine daumendicke Scheibe anfertigen läßt, die so groß wie der größte mittlere Umfang des Fasses oder Topfes ist. Da man diese Scheibe nicht benutzen könnte, wenn das Fass noch voll ist, so läßt man sie in vier Teile zerschneiden, so daß man in der Mitte zwei schmale Streifen hat, die man zunächst noch mit auslegt, und die erst eingefügt werden, wenn man zu der großen Weite gelangt. Schwere dicke Mauersteine zum Pressen verpackt man sich, scheuert sie mit Sand und Soda rein ab und brüht sie ebenfalls gut. Sie müssen eine recht glatte Außenseite haben und bequem zu handhaben sein. Der Kohl wird recht lang und fein geschnitten und mit tüchtig Salz und einigen Wacholderkörnern untermischt. Kleine, grüne, feste Winteräpfel geben dem Kohl einen feinen Geschmack. Hat der mit dem Salz untermischte Kohl über Nacht gestanden, so fängt man an, ihn in die Fässer zu drücken, wobei man viel Kraft anwenden muß. Wenn eine Hand hoch im Fasse ist, so muß beim Eindringen bereits Wasser hervortreten. Die Äpfel schichtet man hier und da mit ein, nachdem sie gut abgewaschen worden sind. Ist das Fass voll, so legt man gut abgewaschene Kohlblätter oben auf, die Scheibe darauf und beschwert das Ganze mit den Steinen. Das überflüssige Wasser wird abgenommen, man läßt nur einen Finger hoch darüber stehen. Alle acht Tage müssen Steine, Scheibe und Blätter sorgfältig mit kaltem Wasser abgewaschen und etwas Salzwasser auf das Kraut geschüttet werden.

Notales.

** Schwerte, 3. September 1903.

** (Herr Bürgermeister Rohrmann) hat einen vierwöchigen Urlaub angetreten, den er am Strande der Nordsee zu verbringen gedenkt. Seine Vertretung hat der Beigeordnete Herr Rechtsanwält Bachhausen übernommen.

** (Die öffentlichen Gebäude) hatten gestern aus Anlaß des Sedantages geschlossen.

** (Der Garde- und Landwehrverein) feiert am kommenden Sonntag sein diesjähriges Stiftungsfest verbunden mit Sedanfeier durch Konzert und Ball im „Schützenhofe“. Mittags 12 1/2 Uhr treten die Mitglieder zum Abholen der Fahne an, dann beginnt nach dem Festzuge durch die Stadt nachmittags 3 Uhr das Konzert im Schützenhofe. Die Musik wird von der rühmlichst bekannten Kapelle der Münsterischen Artillerie ausgeführt. Hoffentlich bringt der Tag gutes Wetter.

** (Theater in Schwerte.) Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß die am Dienstag ausgefallene Vorstellung heute Abend stattfindet und einige schöne genussreiche Stunden verspricht.

** (Der Zustand des Bergmannes,) welcher vorgestern Abend auf der Strecke Schwerte-Geisfeld von einer Lokomotive gestoßen und ins Krankenhaus gebracht wurde, ist nicht so ernst, als es ursprünglich den Anschein hatte, jedoch der Verletzte mit dem Leben und wohl ohne dauernden Schaden davonkommen wird.

** (Ein schenklisches Bild) bot sich dieser Tage der Gesundheitskommission gelegentlich der Befichtigung von Arbeiterwohnungen. Im Norden der Stadt bewohnt eine aus drei Personen (Mann, Frau und Kind) bestehende Familie zwei Zimmer, welche schon längere Zeit in der Nachbarschaft einen unangenehmen Geruch verbreitet hatten, ohne daß man die Ursache des Geruches gewußt hatte. Beim Betreten der Wohnung bot sich den Mitgliedern der Kommission ein häßlicher Anblick dar. Staunenszuhalten war der Gestank. Auf dem Fußboden lagen fingerdicke Kot-, Nahrungsmittelabfälle u. s. w. Die Wohnung gleich allem anderen eher, als einer menschlichen Wohnung. Das Kind und sein Bett waren mit Schmutz überzogen, anstelle der Betten fand man nur schmutztriefende Lumpen und ein schmieriges Frauenzimmer. Jetzt hat sich die Polizei der Sache angenommen.

Bekanntmachung.

Die staatliche Kommission zur Abhaltung der durch das Gesetz vom 18. Juni 1894 angeordneten Prüfung über die Befähigung zum Betriebe des Hufbeschlaggewerbes habe ich von Wirt nach Soest verlegt. Als Mitglieder der Kommission habe ich folgende Personen und zwar:

1. den Kreisierarzt Hofmann zu Soest als Vorsitzenden,
 2. den Tierarzt Hermessen daselbst als Stellvertreter des Vorsitzenden,
 3. den Schmiedemeister S. Roloff daselbst,
 4. den Hufbeschlagmeister G. Risse-Verhey daselbst,
 5. den Schmiedemeister B. Schaefer daselbst,
 6. den Posthalter Hermessen daselbst
- als Sachverständige bzw. deren Stellvertreter ernannt.
Arnsberg, den 15. August 1903.

Der Regierungs-Präsident.
In Vertr.: Müller.

Bekanntmachung.

Der Gerichtsarzt Eduard Kade in Hörde ist mit dem heutigen Tage widerruflich als öffentlicher Veterinär für den Bezirk der Stadt Hörde angestellt worden.
Arnsberg, den 17. August 1903.

Der Regierungs-Präsident.
In Vertr.: Müller.

Bekanntmachung.

An Stelle des ausgeschiedenen Klempnermeisters Wilhelm Beifstein und des Malermeisters H. Jansen jun., beide wohnhaft zu Bochum, habe ich den Stuckateur August Scheurer zu Bochum zum Vorsitzenden und den Malermeister Altegoer zu Bochum zum Stellvertreter der für den Stadt- und Landkreis Bochum mit dem Sitz in Bochum — bestehenden Meisterprüfungs-Kommission für nachfolgende Handwerke:

Bäcker, Barbier, Friseur und Perrückenmacher, Dachdecker, Fleischer, Installateur, Konditor, Klempner, Kupferschmiede, Maler, Sattler, Schlosser, Schmiede (ausgenommen die Hufschmiede), Schneider, Schuh- und Schäftemacher, Stellmacher, Tischler und Uhrmacher

ernannt.
Arnsberg, den 6. August 1903.

Der Regierungs-Präsident.
In Vertr.: Müller.

Standesamt Wellinghofen.

Anmeldungen vom 15. bis 31. August 1903.

Geburten: 1 Sohn: Hohenarbeiter Friedr. Schimpf, Brünninghausen. Bergmann Louis Klumbe, Hocht. Bergmann August Weischede, Wellinghofen. Bergmann Friedrich Boehmer, Brückhof. Kaufmann August Klemp, Wellinghofen. Bergmann Michael Pawlic, Brünninghausen. Bergm. Ludw. Klemp, Hocht. 1 Tochter: Bergmann Ernst Hühner, Wellinghofen. Bergmann Wilhelm Spahnhoff, Wellinghofen. Bergmeister Eduard Wob, Wellinghofen. Bergmann Heinrich Königfeld, Bittermark. Bergmann August Siepmann, Loh. Verwaltungsfeldwart August Berg, Wellinghofen.

Aufgebote: Schreiner Friedrich Wallbaum und Emma Johanna Brune, Hocht. Bergmann Otto Schenckamp und Emma Javahki, Loh und Wattenheid.

Eheschließungen: Buchhalter Heinrich Wöhrmann und Helene Silberpfe, Gastrop und Wellinghofen. Sterbefälle: Emma Breuder, Lückenberg, 5 M. 11 J. Wilhelmine Böhr geb. Weimann, Lückenberg, 50 J. 7 M. 23 J. Gulda Göge, Wellinghofen, 3 J. 4 M. 23 J. Walter Düllberg, Wellinghofen, 1 M. Eina Mohr, Brückhof, 15 J. 9 M. 3 J. Dreher Friedrich Courje, Hocht, 17 J. 11 M.

Standesamt Schwerte.

Anmeldungen vom 15. August bis 1. September 1903.

1. Geburten: 1 Sohn: Rottensführer Friedrich Cordes, Bremser Friedrich Schreier. Dachdecker Heinrich Duid. Fabrikarbeiter Karl Friedrich Hermann. Kaufmann Paul Viese. Straßenbahnführer Hellmuth Freitag. Bauunternehmer Franz Stellbrink. Fabrikarbeiter Wilhelm Jacob.

1 Tochter: Dreher Ludwig Heierhoff. Fuhrknecht Josef Wiesweg. Gastwirt Heinrich Hufnagel. Fabrikarb. Ernst Koberling. Kesselfeuer Karl Behrendt. Pratt. Arzt Dr. med. Richard Emmerich. Bahnarbeiter Karl Kirchhoff. Zuschläger Franz Haschhoff. Metzgermeister Wilhelm Buder. Konditor Friedrich Köfener. Polsterer Johannes Schreier. Schuhmachermeister Johann Stoffelen.

2. Aufgebote: Hufschmied Hermann Spangenberg und Eina Potthoff zu Schwerte.

3. Eheschließungen: Schuhmacher Georg Eichenauer und Maria Döbber zu Schwerte. Möbelhändler Gustav Grafe und Pauline Pürsch zu Gastrop und Schwerte. Maschinen-Techniker Louis Bachhaus und Anna Jungesblut zu Schwerte.

4. Sterbefälle: Maurer Johann Wehling 77 Jahre. Steinbrucharbeiter Franz Staudinger 28 Jahre. Eisebde Klinkmann 3 Mon. Bureaubeamter Franz Spieß 62 Jahre. Kaufmann Heinrich von der Heyde 43 Jahre. Erna Verendi 3 Tage. Maria Haschhoff 2 Tage. Kaufmann Hermann Dühme 49 Jahre. Fuhrknecht Heinrich Schulte-Kump 25 Jahre. Hedwig Römer 1 Jahr. Karl Gindermann 2 Mon. Louis König 12 Jahre. Alma Adam 7 Monate.

Gottesdienste

Schwerte.
Gottesdienstordnung der kath. Pfarrkirche.
Freitag, den 4. September 1903. Ewige Anbetung.
Nachmittag:
6 Uhr: Eröffnung. Sakramentsandacht.
7 Uhr: Stille Anbetung.
8 Uhr: Marienverein. Jungfrauen-Kongregation.
9 Uhr: Sobalität. Cäcilien, Josephs, Stephanus-Verein
10 Uhr: Vesper.
11 Uhr: Armenseelenstunde.
Samstag, den 5. September 1903.
Morgens 4 Uhr: Stille hl. Messe.
Morgens 5 Uhr: Hochamt mit Te Deum.

**Hochfeinste
Süßrahm-Tafelbutter**
aus pasteurisiertem Rahm hergestellt
per Pfd. 1.20 Mk.
Carl Trog.



Schlachte von heute ab junge, fette
Ruhrweidenkühe
und verkaufe das Fleisch im Hause und Mittwoch
und Samstag auf dem hiesigen Wochenmarkt pr.
Pfd. zu 55 Pfg., so lange der Vorrat reicht.
L. Seippel, Hagenstr. 20.



**Schwerter
Turn-Verein**
(Mitglied der deutschen
Turnerschaft).

Samstag, 5. Sept. 1903,
9 Uhr abends:

**Sedanfeier.
Rekrutenabschieds-
fränzchen.**

Um zahlreiches Erscheinen
bittet

Der Vorstand.

**Tiefluchen.
Festgefest:
Kotlauf.**

Am Montag, den 5. Sept. 1903.
Unter dem Schweine-Bestand
des Bergmanns Gustav Dietherhoff
zu Hocht, Gem. Niederhofen.
Wellinghofen, 31. August 1903.

Die Polizei-Verwaltung.
3. 3.

Der I. Amtsbeigeordnete:
Friedrich Haus.

**Grasverkauf
II. Schnitt**

in Westhoff's, Munkens-
bed's, Pastorat- u. Del-
kampswiese am

Montag, den 7. Septbr.,
nachmittags 5 Uhr.

Zusammenkunft am Schützen-
hof.

Hohenschwert.

Futterkartoffeln

hat billig abzugeben

**W. Lehmann,
Schwerte.**

Agenten

an allen Plätzen gesucht
für unsere hochfeinen
Margarine-Fabrikate.

Merkur-Gesellschaft Cornelius
Düsseldorf.

Bollberinge

(neue) Dünd 40 Pfg.

Schmalz 51 Pfg.

Speck, gesalz., 62 "

Geräuch. Speck 75 "

" Schinken 60 "

Plockwurst 105 "

Perl-Kaffee 78 u. 88 "

□ Bucker 28 "

Stampfzuder 27 "

Margarine 47, 60, 70 "

" Solo " 80 Pfg.

Bauernbutter 95 "

Weizenmehl 000 11 "

Limburg. Käse 38 "

La. Edamer Käse 80 "

Eier, Dpb. 63 "

Hamburger Warenhaus

**W. Butenuth,
Schwerte, Hagenstr. 1.**

Neuhelt!

Patentpliffstreifen,

reizende Bilde für Augen-
bänke, Schränke etc.,
bedeutend dauerhafter wie ge-
wöhnliche Schrankplättchen,
empfiehlt

Carl Braus.

Einmachfrüchte

schützt sicher vor dem Verderben mein

Salicyl-Kräuteressig.

Alle anderen Einmachartikel bekannt gut und
preiswürdig bei

Ernst Klein, Hühnerstraße 15.

Reizende Neuheiten
in
Lederwaren

eingetroffen:

Photographie-Albums
Postkarten-Albums
Handarbeits-Kasten
Schmuck-Kasten
Handschuh-Kasten
Kragen-Kasten
Manschetten-Kasten
Reise-Taschen
Hand-Taschen
Gürtel-Taschen
Brief-Taschen
Herren-Portemonnaies
Damen-Portemonnaies

zu haben billigt und in grosser Auswahl bei

**Carl Braus, Schwerte,
Buch- und Kunsthandlung.**

Schon 7. October Ziehung.

IX. Schneidemühlener Pferde-Lotterie.

à Loos 1 M.
11 Loose 10 M.
Porto u. Liste 20 Pfg.
auch geg. Briefmarke.

1 eleg. 4spännige Equipage

ausserdem 3 komplett bespannte Equipagen, 44 Pferde,
sowie 2400 massiv silberne Theelöffel.

2434 Gewinne, Gesamtwert 52.000 Mark.
Loose à 1 M., 11 für 10 M. versendet auf Wunsch auch unter Nachnahme

Carl Heintze, Unter den Linden 3

gegründet 1872.

**Ein gewaltiger
Fortschritt**

ist die

Waschmaschine.

System „Krauss“
D. R. G. M.

Prospekt gratis.



Für Küche und Waschküche.

Vereinigt Waschen, Kochen
und Dämpfen in der halben Zeit
mit 2/3 weniger Kraft.

Louis Krauss, Schwarzenberg No. 22, Sa.

Zahn-Institut

von
Wilh. Hoffmanns.

Nachfolger von D. Müller,
Schwerte, Ostenstr. 7.

Zähne pl. in Gold, Silber
u. f. w.

Zahnziehen
durchaus schmerzlos.

Spezialität:
Künstl. Zähne ohne Gummiplatte.

Langjährige Erfahrungen.
— Billige Preise. —

Bei Influenza

Güsten, Katarth, Verschleimung,
Auswurf, Schlaflosigkeit trinke
man stets „Opfi“.

„Opfi“ besteht
aus garantiert reinem Hanfessig-
traut, man hüte sich vor wertlosen
Nachahmungen. Padet 1.20 Mk.

In Briefmarken versendet Apotheker
Victor Hennig, Dessau i. Anh.

Bösing's homöop.

Dortmund, Weststr. 20.

Behandl. aller Krankheiten,
Kinderkrankheiten, sowie
Flechten und Ausschläge

aller Art nach langjähriger
Erfahrung.

Rechnungs-Formulare

zu haben bei
Carl Braus.

Freunden eines wirklich
guten und sehr wohlbefund-
lichen Traubenweines empfehle
ich meinen garantiert un-
verfälschten

1900er Rothwein.

Ders. kostet im Faß von circa
30 Ltr. an

58 Pfg. p. Ltr.

und in Kisten von 12 Ltr. an
60 Pfg. p. Ltr. von ca. 1/2 Ltr.

einschließlich Glas. Als Probe
verf. ich auch 2 Ltr. per Post.

Preis: frei. Zahrl. Anerkenn.
Carl Th. Oehmen, Cöln a. Rh. 694.

Weinbergbes. u. Weinhandlg.

Hühner, garantiert
italienische,
halbgebacken.

sen 1,30—1,50 Mk. Geflügel-Zu-
vorthaus Traubel, Gelsenkirchen.

**An alle
Frauen und Mädchen!**

Alle Länder durchheile es
wie der elektrische

Funk

als der Erfinder der Grolsch'schen
Heublumenseife für seine auf-
sehenregende Erfindung seitens
der österreichischen Regierung
mit einem kaiserlichen und könig-
lichen Privilegium ausgezeichnet
wurde und auch mit Recht den
Grolsch'schen Heublumenseife dient
infolge Gehaltes an heilsamen
Wiesenblumen und Waldkräutern
in erster Reihe zur Hautpflege,
indem sie mit geradezu augen-
scheinlicher Wirkung einen flek-
kenlosen, reinen u. sammtweichen
Teint erzielt und denselben bei
ständigem Gebrauch vor Fältchen
und Runzeln schützt. — Das Haar,
mit Grolsch'schen Heublumenseife
gewaschen, wird üppig, schön
und voll. — Die Zähne täglich
mit Grolsch'schen Heublumenseife
gereinigt bleiben kräftig und weiss
wie Elfenbein. Grolsch'schen Heu-
blumenseife kostet 50 Pfg. Diverse
Drogenhandlungen und Apotheken
halten dieselbe auf Lager. Ver-
langen Sie aber ausdrücklich Grolsch'schen Heublumenseife aus Brünn,
denn es bestehen Nachahmungen.

In Schwerte käuflich bei: E. Klein,
Drogerie, Carl Trog, Drogerie,
L. Strack, Friseur, Wilh. Wirths-
mann, Friseur.

Cashenfahrpläne

— à 30 Pfg. — vorrätig bei

Carl Braus.

Manufaktur-Papier

zu haben bei
Carl Braus.

Eine Wohnung

von 2—3 Zimmern zu ver-
mieten. Sedanstraße 7.

Eine schöne Wohnung

von 2 Zimmern und eine von 3
oder 4 Zimmern ist zum 1. Ok-
tober oder später zu vermieten.
Hörderstraße 79.

Ältere Dame sucht per sofort

1—2 Zimmer.

Nähe Hühnerstraße bevorzugt.
Offerten unter B. 20 an die
Geschäftsstelle d. Ztg.

Eine schöne Wohnung

von 3 Zimmern zum 1. Novbr.
zu vermieten.

Hörderstraße 72.

Dieselbst eine Wohnung von
2 Zimmern sofort oder später zu
vermieten.

Eine schöne Wohnung

von 3 Zimmern an ruhige Fa-
milie zu vermieten.

Bahnhofstraße 23.

1 möbliertes Zimmer

für 2 anständige junge Leute zu
vermieten. Näheres in der Ge-
schäftsstelle dieser Zeitung.

1 landwirtschaftlicher

Arbeiter

für sofort gesucht.

Zu erf. in der Geschäftsstelle
d. Ztg.

Ein nüchterner, fleißiger

Hausbursche

der zu Hause wohnen kann, ge-
sucht. Wo, sagt die Geschäftsstelle
dieser Zeitung.

Wer Geld braucht

auf Schuldschein, Wechsel, Möbel,
Kauttionen, Hypotheken oder auf
zu erwart. Erbschaften, schreibe
sofort an Th. Schwaab, Bochum.
20 Pfg. Rückporto.

Geld!

Darlehenssuchende er-
halten Prosp. gratis.

Zahrl. Dankschrei-
ben. Rückporto.

Allg. Verlehrsanstalt, Bielef.

Fliegengrab

sicheres und reines Mittel

zur Vertilgung der lästigen
Fliegen. Zu haben bei

Carl Braus, Schwerte.

Conservenglas

(aus amerikan. Glas-
maschinen)
Edmund Wolff,
Hohenstein i. Schles.

**Macht mit
Maggi**

GUTE SUPPEN

Sächsisch-Thüringisches

Technikum Rudolstadt

1. Höhere Fachschule für: Architek-
ten u. Bau-Ingenieure. 2. Mittlere Fach-
schule für: Hoch- u. Tiefbau-Techniker.
3. Fachschule für: Bau- u. Möbel-Tischler.
Staatskommissar, Staatl. Reifeprüfung.

Prog. durch Direktion.

Handels-Nachrichten.

Neuß, 2. Sept. Mühl per

100 kg in Partien von 100 Ctr.

(ohne Faß) 48,50, Mühl per 100

kg faßweise (ohne Faß) 50,00 Mk.

gereinigtes Öl per 100 kg 3 Mk.

höher als Mühl. Rübsen per

1000 kg 88, in kleineren Partien

92 Mk. Kleie 4,80 Mk. pr. 50 kg

Butter per kg 2,40, Eier per

100 Stück 7,50 Mk. Weizen,

neuer I. 16,00, do. II. 15,00, III.

00,00, Roggen, neuer I. 13,40,

II. 12,40, III. 00,00, Hafer I. 13,10,

II. 12,10, Raps I. 13,75, II. 13,75

Mk., alles die 100 kg.

Röln, 2. Sept. Fruchtmarkt.

Weizen 00,00, Roggen 00,00, Hafer

12,80—00,00, Ger 5,50—7,00.

Maschinenöl (Roggen) 2,90,

Rübsenöl (Roggen) 3,10,

Stammöl 2,70 Mk. die 100 kg.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil

Wilh. Schaefer,

für den Anzeigen-Teil: Julius Gumm

Druck und Verlag von Carl Braus in

Schwerte.